

HEIMAT UND KULTURERBE: REICHER DURCH AUSTAUSCH UND WANDEL

VON MATTHIAS LÖB

AUSZUG AUS DER ERÖFFNUNGSREDE

Der diesjährige Westfalentag steht wie unser Jahresprogramm unter dem Zeichen des Europäischen Kulturerbejahres 2018. Ziel des Kulturerbejahres ist es, das Gemeinschaftliche und Verbindende in der europäischen Kultur zu entdecken und das Bewusstsein für unser kulturelles Erbe zu fördern.

Westfalen verfügt wie Deutschland insgesamt über ein reiches kulturelles Erbe. Was macht kulturelles Erbe aus? Das kulturelle Erbe begegnet uns tagtäglich in unterschiedlichsten Ausprägungen. Es sind die durch Menschen über Jahrhunderte geformten Kulturlandschaften. Es sind Bauten – ob Mühlen, Fördertürme oder ein altes Bürgerhaus. Sie prägen das Gesicht der Regionen. Es sind dingliche Objekte wie eine alte Urkunde, Münzen oder ein Webstuhl, die uns anschaulich Geschichte vor

Gerade vor dem Hintergrund unserer modernen, mobilen und auch bunten Gesellschaft ist es umso wichtiger, Zugänge zum kulturellen Erbe und Möglichkeiten zur Teilhabe zu eröffnen.

Wie kann dies erfolgreich gelingen? Es schadet natürlich nichts, wenn man Menschen hat, die sich professionell mit Kulturerbe befassen. Sie wissen, dass ich in meinem Hauptberuf Direktor des Landschaftsverbandes bin und wir haben hunderte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kulturarbeit, in unseren Kulturdiensten, unseren Museen, die sich hauptberuflich mit kulturellem Erbe in ganz unterschiedlichen Ausprägungen befassen. Ich darf sagen, durch den Landschaftsverband, aber auch durch die gute Arbeit in den Kommunen haben wir hier

in Westfalen insgesamt eine Infrastruktur zum kulturellen Erbe, also da können höchstens noch einige Regionen in Bayern mithalten. Ich glaube, da sind wir wirklich sehr, sehr gut aufgestellt und das ist auch ein Pfund, mit dem wir

„Die wirklichen Bewahrer, Lebendig-Halter und Weitergeber des kulturellen Erbes sind in den unzähligen Vereinen und Initiativen vor Ort aktiv.“

Augen führen. Es sind aber auch erzählte Geschichten, überlieferte Lieder, Traditionen und Bräuche wie etwa Schnadegang (gerade hier in Brilon) und Schützenfest, lokale Dialekte, Handwerkstechniken, darunter z. B. Holzschuhmacherei und Korbflechtere. All das macht unser kulturelles Erbe aus. Diese Ressource gilt es, für künftige Generationen zu bewahren und lebendig zu erhalten.

Warum? Kulturerbe ist weit mehr als hübsches Beiwerk. Es zeugt von vergangener Lebenswirklichkeit und trägt damit zur Auseinandersetzung mit dem Heute bei. Kulturerbe schafft Identifikation und ist gemeinschaftsbildend. Es ermöglicht gesellschaftliche Selbstvergewisserung. Um die Menschen für die Bedeutung des Kulturerbes zu sensibilisieren, müssen die überlieferten Dinge zum Sprechen gebracht werden. Nur für das, was man kennt, schätzt und versteht, ist man bereit, sich einzusetzen.

wuchern können. Und doch, mit diesen ein paar hundert Leuten, die sich hauptberuflich damit befassen, lässt sich alleine keine Region gestalten, lässt sich kulturelles Erbe nicht erschließen und vermitteln. Es gebraucht Menschen wie Sie, mit Ihren Ideen, Ihrer Tatkraft. Menschen, die vor Ort unermüdlich unser Natur- und Kulturerbe lebendig erhalten. Unter dem Dach des Westfälischen Heimatbundes haben sich 550 Heimatvereine und 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und -pfleger zusammengeschlossen. Wir vertreten rund 130.000 Menschen, die sich ehrenamtlich für Kultur, Natur und Heimat einsetzen. Das ist ein ungeheures Netzwerk. Sie sind es, die sich für die Geschichte ihres Dorfes stark machen und die bereit sind, einen Integrationsgarten anzulegen, einem leerstehenden Pfarrhaus neues Leben einzuhauchen, oder Kindern nahebringen, was es mit den seltsamen Gerätschaften im Heimatmuseum auf sich hat.

her Heimatbund

IN BRILON



Die wirklichen Bewahrer, Lebendig-Halter und Weitergeber des kulturellen Erbes sind in den unzähligen Vereinen und Initiativen vor Ort aktiv. Fünf ganz tolle Beispiele haben wir vorhin in dem Film gesehen. Und wenn ich jetzt noch einmal meinen anderen Hut aufsetzen darf, als Chef des Landschaftsverbandes verstehe ich es zunehmend als meine Aufgabe, Ihnen bei Ihrer ehrenamtlichen Arbeit auch Unterstützung zu leisten, d. h. wir werden unsere Kulturdienste auch stärker als bislang auf das Ehrenamt ausrichten. Ein schönes Beispiel für das Zusammenspiel von Akteuren ist das Projekt „Europa in Westfalen – Spurensuche im Denkmalbestand“, wo es eine wirklich prima Zusammenarbeit zwischen Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen gibt. Wenn Sie mal Zeit haben, schauen Sie da mal in den Internetauftritt.

Die Zukunft des kulturellen Erbes steht in einem engen Zusammenhang mit lebenswerten Orten. Nur wenn wir die Entwicklung unserer Städte und Dörfer im Blick behalten, werden wir auch Kulturerbe wirksam bewahren und weitergeben können. In verödeten Orten kümmert sich niemand um das kulturelle Erbe. Seit ich 2014 den Vorsitz im Westfälischen Heimatbund übernommen habe, habe ich immer wieder betont, dass Heimat keineswegs nur Nostalgie ist, das krampfhafteste Festhalten an Überholtem, etwas, was sich vielleicht auch nicht mehr bewährt hat. Ich wiederhole gerne auch noch einmal hier, was ich beim Heimatkongress in Münster gesagt habe: Ich kenne keinen Heimatverein, der nur in den Rückspiegel schaut.

Heimat und Kultur haben etwas gemeinsam – sie sind nichts Statisches, auf ewig Festgeschriebenes. Heimat und Kultur wandeln sich durch Interaktion, durch Kontakt mit anderem. Und Westfalen war schon immer eine Landschaft des Austausches, der Wanderung. Wir haben das 2016 auch am Westfalentag thematisiert. Unser Kulturerbe resultiert aus grenzüberschreitendem, wechselseitigem Kulturtransfer. Kulturen sind nicht in sich geschlossen, homogen und über Jahrhunderte gleichbleibend. Was wäre der lippische Pickert oder was wäre das Zigarrenmuseum in Bünde, wenn nicht die Spanier im 16. Jahrhundert die Kartoffel und den Tabak zu uns nach Europa gebracht hätten? Shakespeare ist nach wie vor der meist gespielte Dramatiker auf deutschen Bühnen. Und eine Renaissance ohne die Italiener oder eine Gotik ohne die Franzosen ist so jedenfalls nur schwer vorstellbar. Das sind nur einige wenige Beispiele, um zu zeigen, Kulturaustausch hat in all den Jahrhunderten stattgefunden und als ich mich so ein bisschen auf die Rede vorbereitet habe, habe ich festgestellt, dass selbst Worte wie Laute oder Matratze gar nicht ursprünglich deutsch sind, sondern aus dem Arabischen kommen. Also es gibt ganz, ganz viele Beispiele dafür, dass Kultur nichts Statisches ist, sondern durch Austausch mit anderen belebt wird und bereichert wird.

Und so ist es nach meiner Auffassung auch mit der Heimat. Menschen können durchaus auch mehrere Heimaten besitzen. Wenn wir, aus welcher Motivation auch immer, unseren Lebensmittelpunkt wechseln, dann können wir uns auch an einem anderen Ort eine neue oder vielleicht auch

Foto/WHB/HubertusHuVermann

nd.de
HEIMAT WESTFALEN – 5/2016 / 17

eine zweite Heimat aneignen. Heimat soll deshalb auch wie Kultur eine Einladung an diejenigen sein, die zu uns kommen. Heimat und Kultur bedeuten Offenheit und Austausch, was nicht zu verwechseln ist mit Beliebigkeit und Gesichtslosigkeit.

Liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde, jetzt einmal sozusagen etwas ganz Aktuelles. Sie bekommen ja mit, dass das Thema Heimat aus unterschiedlichen Gründen gerade – ich sage es einmal salopp – einen „Lauf hat“ und ich meine, dass wir das auf dreifache Weise nutzen sollten.

Erstens – es gibt ein mediales Interesse für Heimatthemen. Sie machen das alles schon seit Jahrzehnten, seit vielen, vielen Jahren jedenfalls, und jetzt sollten wir dieses mediale Fenster nutzen. Und deswegen versuchen wir auch von der Geschäftsstelle stärker in dieses Segment zu gehen und versuchen Sie dabei auch zu unterstützen. Also – mediale Aufmerksamkeit nutzen.

Zweitens bin ich der festen Überzeugung, dass jetzt eine richtig gute Zeit ist, um neue Mitglieder zu gewinnen. Ich weiß, dass es in vielen Heimatvereinen ein Problem ist. Wie macht man das? Was kann man machen? Meine persönliche Erfahrung: Für viele Menschen stellt sich bei der Entscheidung für oder gegen etwas, also bei der Vielzahl von Angeboten, die Frage, was geht mich das an? Ist das relevant für mein Leben? Menschen möchten einen Bezugspunkt zu ihrem Leben finden. Aus meiner Sicht sind Partizipation, also Einbeziehung, und Hinwendung zu gegenwartsbezogenen Themen auch ein Schlüssel, um neue Mitglieder zu gewinnen. Und ich meine, das gilt auch für Heimatvereine. Sie können und sollten Foren des gesellschaftlichen Austausches

„Heimat und Kultur haben etwas gemeinsam – sie sind nichts Statisches, auf ewig Festgeschriebenes. Heimat und Kultur wandeln sich durch Interaktion, durch Kontakt mit anderem.“

sein. Eines unserer jüngsten Mitglieder etwa, das wir in der letzten Sitzung unseres Vorstandes aufgenommen haben, der Verein Stockhausen für Europa, hat das Ziel, das generelle Interesse an Politik und Europa-Themen zu fördern, die Wahlbeteiligung zu erhöhen und die Demokratie zu stärken. Auch das ist Heimat-Arbeit – ein bisschen überraschend, aber wir haben es diskutiert und gesagt, das passt.

Meine Damen und Herren, ich möchte Sie sehr ermuntern, sich in diesem Sinne auch mit aktuellen Herausforderungen zu befassen. Das sind aus meiner Sicht, ich habe es schon vielfach in anderen Reden vorgetragen, vor allen Dingen drei Themenfelder:

1. **den demografischen Wandel in Dörfern und Ortsteilen gestalten,**
2. **Neuankommenden unsere Heimat, unsere Kultur öffnen. Und damit meine ich nicht nur Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen, sondern auch Menschen, die aus anderen Teilen Deutschlands zu uns kommen,**
3. **junge Menschen für das landschaftliche und das kulturelle Erbe interessieren.**

Etliche Heimatvereine sind auf diesem Weg bereits erfolgreich unterwegs. Wir haben vorhin in unserem Film gute Beispiele aus der Region Sauerland gesehen, die Mut machen – etwa der Verein Traditionsbus Mark-Sauerland, dem es gelingt, junge Mitglieder auch für den Vorstand zu gewinnen; der Heimat- und Förderverein Ostwig, der eine Ehrenamtskneipe betreibt; der Heimat- und Verkehrsverein Düdinghausen, der das Drechslerhandwerk an Kinder und Jugendliche vermittelt.

Der Westfälische Heimatbund sammelt seit einiger Zeit diese guten Beispiele und macht über seine Kanäle darauf aufmerksam. Ziel ist ein lebendiges Heimatnetzwerk, das vom gemeinsamen Austausch der Akteure profitiert.

Ich habe gesagt, es gibt drei Dinge, die wir aktuell nutzen sollten. Also als Erstes mediale Aufmerksamkeit. Als Zweites schauen, wie man neue Mitglieder gewinnt. Und das Dritte ist, dass sich jetzt ein Förderrahmen auftut, der uns davon träumen lässt, dass sich so manches an Projekten, an Plänen, die wir in der Schublade haben und die bisher nicht finanzierbar erschienen, über diese unterschiedlichen Förderzugänge nun doch realisieren lässt. Es gibt einen Rahmen von über 150 Millionen Euro. Die Förderbestimmungen sind vor kurzem veröffentlicht worden und ich kann Sie nur dazu auffordern, befassen Sie sich mit diesen Förderbestimmungen, stellen Sie Anträge. Das ist eine Riesenchance für Sie vor Ort, Projekte, die gut sind und die Sie vielleicht schon lange planen, zu realisieren.